

Wie aus Culiſch, ſo wiſſen wir auch aus der Tochtergemeinde von einem Diebſtahl in der Kirche zu erzählen. Dieſer wurde 1829 ausgeführt. P. Fiedler zeigt der Behörde an, „daß am 26. April durch Herausbrechen eines eiſernen Stabes aus dem Fenſter und durch Zerbrechen deſſelben, Diebe in die Kirche eingedrungen ſeien und folgende Gegenſtände geraubt hätten:

1. Zwei zimmerne Altarleuchter: kurz, rund geformt, inwendig hohl, übrigens alt und unſcheinbar, auch ohne Namen und Jahreszahl.
2. Ein Paar gelbe bis zur Hälfte abgebrannte Wachskerzen.
3. Eine alte, vergoldet gewene metallene Monſtranz mit einem ſpizig zulaufenden Deckel, die in einer mit einem eiſernen Gitter verſehenen Mauervertiefung lag.
4. Eine gewöhnliche gläſerne Laterne mit hölzernen Rahmen.
5. Eine Anzahl Heller“.

Außerdem wurde die tuchene Taufſteinbekleidung herabgeriſſen. „Weil man aber die Taufſchüſſel, welche in der Schulwohnung aufbewahrt wurde, nicht fand, hat man dieſe, wie die einzige Altarbekleidung, die in dem traurigſten Zuſtand ſich befand, nicht mitgenommen, beide aber zerriffen und beſchmutzt. — Eine Spur vom Thäter war nicht zu entdecken“. Die Bekanntmachung des Diebſtahls erfolgte am 12. Mai. Ungefähr ein Jahr darauf wurde der Dieb, ein Einwohner in Stenn, mit Namen Carl Friedrich Windiſch durch Zufall entdeckt. Windiſch, ein ſchon öfters mit Zuchthaus beſtraftes Individuum, wurde wegen Verdachtes, mehrere Verbrechen begangen zu haben, in Haft genommen. Bei einer Durchſuchung ſeiner Wohnung fand ſich auch ein eiſerner Stab vor, welchen die Gerichtsperſonen in Crinitz und Schmied Hilbig, der ihn verfertigt hatte, als den erkannten, der aus dem Fenſter ausgebrochen war. Dieſer Eiſenſtab paßte ganz genau in die Oeffnung und wies Biegungen durch einen Hebebaum auf, der am Morgen nach dem Diebſtahl in der Nähe der Kirche aufgefunden wurde. Windiſch blieb trotz alledem dabei, vom Diebſtahl nichts zu wiſſen. Aber alles Leugnen war vergebens. Er wurde gefeſſelt nach Wiefenburg überführt. Ob er beſtraft worden iſt und welche Strafe ihn getroffen hat, wiſſen wir nicht. —

Die Gemeindeglieder, die das Gotteshaus beſuchen, (nebenbei ſei hier bemerkt, daß im vorigen Jahrhundert, wie wir 1773 erfahren, die Crinitzer im Jahr etliche 20 Mal nach Culiſch bei öffentlichen Feſten und Nachmittags zur Kirche haben gehen müſſen) können nur in das Gotteshaus gelangen, wenn ſie ihren Weg über den Gottesacker nehmen. Derſelbe breitet ſich, wohlgepflegt, rings um das Kirchlein aus. 1891 wurde er durch Ankauf eines Stück Landes vom benachbarten Reinhold'schen Gut vergrößert und die ganz unzureichende Leichenhalle, welche an der Nordſeite der Kirche angebaut war, durch einen Neubau erſetzt. Bemerkenswerthe Denkmäler finden ſich nicht. Einen Denkſtein aus alter Zeit aber möchten wir ſeiner Curioſität wegen nicht übergehen. Die älteren Bewohner wiſſen, daß in der Nähe der Treppe, die zum Orgelchor führt, ein großer, das ganze Grab bedeckender, granitner Leichenſtein mit der Jahreszahl 1608 gelegen hat, der in erhabenen Buchſtaben eine gar merkwürdige Inſchrift aufwies. Dieſelbe begann mit den Worten:

Ich liege hier und ſchlafe, wer hütet meine Schafe?

Ich liege hier und faule, wer reitet meine Gaulle?

Ich liege hier und ſchlumm're, wer füttert meine Bummre? (Ochſen) — —

Es waren noch mehr ſolche Zeilen auf dem Stein vorhanden, doch waren ſie nicht mehr zu entziffern. Der originelle Grabſtein iſt leider zertrümmert worden und ſeine Stücke fanden bei einer Reparatur der Kirche Verwendung.

Die Veranlaſſung zu der merkwürdigen Inſchrift, ſo erzählt man im Dorf, ſei dieſe geweſen: Der Verſtorbene war ein Bauersmann, der ohne jegliche Hilfe, „ganz allein“, ſeine Wirthſchaft verſorgte. Bei ſeinem Heimgang war es dann nicht anders möglich, als daß er vorſtehende Seufzer und Fragen zum Ausdruck bringen konnte, die man ihm auch zum Gedächtniß auf ſeinen Grabſtein geſchrieben hat. —